



Foto: Marek Vogel/PR

Der *Geist* der Erneuerung

Wie nur wenige Ensembles steht das **Münchener Kammerorchester** (MKO) für programmatische Innovation. Aus dem überreichen Musikleben Münchens ist das 1950 gegründete Ensemble nicht wegzudenken, wie Marco Frei meint – trotz mancher Tiefs in der Geschichte.

Tradition kann lähmen, wenn sie nicht beharrlich befragt wird. Das Münchener Kammerorchester (MKO) kann auf eine beeindruckende Tradition zurückblicken. Vor 65 Jahren gegründet, hat es das Musikleben an der Isar nicht nur maßgeblich mitgeprägt, sondern weiterentwickelt – höchst kreativ und engagiert. Allerdings gilt dies für die letzten 20 Jahre. Rückblick auf das Jahr 1995: Christoph Poppen übernimmt die Leitung des MKO, zuvor hatte Hans Stadlmair das Ensemble erdrückende 39 Jahre angeführt. Musikerabwanderung und künstlerische Stagnation lähmten gewaltig.

Glücklich, wer durchhielt, denn mit Poppen begann ein erster Aufbruch. In

seiner elfjährigen Amtszeit hat er das Ensemble vor allem programmatisch neu aufgestellt. Häufig nachgeahmt, selten derart stringent erreicht: Gemeint ist die spezifische Dramaturgie, mit dem das MKO das Konzertleben Münchens gehörig aufgewirbelt hat. Alt trifft auf Neu, aber nicht in Form von beliebigen „Sandwich-Programmen“, bei denen Zeitgenössisches zwischen Tradition festsetzt – als „Alibi-Moderne“. Beim MKO geht es vielmehr um sinnstiftende, erkenntnisreiche Dialoge. Das Gestern bricht sich im Heute und umgekehrt.

Dafür wurde das Ensemble bereits mehrmals vom Deutschen Musikverleger-Verband (DMV) für das „Beste Konzertprogramm“ ausgezeichnet. Zudem

hat Poppen die Münchner Pinakothek der Moderne erstmals als Konzertsaal erschlossen, um dreimal pro Saison jeweils samstags zu spätabendlicher Stunde zu Porträtkonzerten Neuer Musik zu laden. Längst schon genießen diese „Nachtmusiken der Moderne“ Kultstatus. Wenn möglich werden die Schöpfer selbst eingeladen – Wolfgang Rihm etwa oder Sofia Gubaidulina, Aribert Reimann und Jörg Widmann. Zuletzt kam auch Christian Wolff, der letzte lebende Repräsentant der „New Yorker Schule“ um John Cage. Im November wird Pascal Dusapin erwartet.

Denn als Alexander Liebreich 2006 das MKO als künstlerischer Leiter von Poppen übernahm, knüpfte er hier grundsätzlich an, um jedoch zahllose neue Akzente zu setzen. Vor allem wurden neue Konzertformate in München etabliert, so etwa die „Aids-Konzerte“ zugunsten der Münchner Aidshilfe, was dem MKO zusätzlich ein Publikum abseits der Klassik-Gemeinde erschlossen hat. Auch das „concert sauvage“, bei dem Programm und Solisten im Vorfeld nicht bekannt gegeben werden, geht auf Liebreich zurück, und bei der Erschließung neuer Konzerträume ist man nicht minder aktiv – sei es in Form von Straßenmusiken mit zeitgenössischen Werken in der Münchner Innenstadt oder Club- und Barkonzerte.

Auch mit den Münchner Kammerspielen (MK) ist das MKO eine umfassende Kooperation eingegangen, eine Kammerreihe, bei der Werke des 20. und 21. Jahrhunderts präsentiert werden – mit Brückenschlägen zur Bühnenkunst. In einem ersten Programm wurden 2011 Werke des Japaners Toshio Hosokawa präsentiert, mit einer Tänzerin des japanischen No-Theaters. Darüber hinaus übernimmt das MKO mustergültig eine soziale Verantwortung, nicht nur mit der Aids-Gala. Konzerte für Kinder mit Down-Syndrom sowie Kooperationen mit sonderpädagogischen Förderzentren, sozialintegrativen Tanzvereinen oder Jugend-Musikensembles: Das Engagement des MKO ist unüberschaubar.

Und künstlerisch? Neben der konsequenten Erschließung der historischen Aufführungspraxis hat sich das MKO in den vergangenen zehn Jahren zu einem

kreativen Laboratorium für neue Streicher-orchester-Kreationen entwickelt. Seither haben Komponisten wie Mark Andre, Salvatore Sciarrino, Nikolaus Brass, Samir Odeh-Tamimi, Márton Illés, Miroslav Srnka oder Georg Friedrich Haas gewichtige Beiträge eigens für das Orchester geschaffen. Derzeit läuft bis 2016 ein Projekt mit dem RIAS Kammerchor, das insgesamt drei große Uraufführungen umfasst – Sciarrinos „L'imprecisa macchina del tempo“ sowie Dusapins „Disputatio“ und ein Werk von Haas.

Beharrlich wurde über die Jahre hinweg an der Identität des Ensembles wei-

ter zu öffnen. Zudem wird seit Jahren händierend nach einem adäquaten Probenraum gesucht. Gegenwärtig wandert man von Ort zu Ort, was für die internationale Orchestermetropole München indes nur eine von vielen Peinlichkeiten ist. Sollte irgendwann tatsächlich ein neuer Konzertsaal in München aus dem Hut gezaubert werden, müsste ein solcher Neubau auch hier Abhilfe schaffen. ■

Neue Räume erobern: Wie klingt zeitgenössische Musik in der Fußgängerzone?

ter gefeilt, was zahlreiche Aufnahmen bei Labels wie ECM, Sony, Deutsche Grammophon oder Neos dokumentieren. All dies hat sich in jeder Hinsicht „ausgezahlt“, auch wirtschaftlich. Denn noch 2006 steckte das MKO tief in den roten Zahlen, was bei einem eingetragenen, gemeinnützigen Verein eigentlich nicht sein darf. „Das Hauptproblem waren die Kürzungen bzw. Nichterhöhungen der Mittel bei Stadt und Staat, die schwerwiegend waren“, berichtet Geschäftsführer Florian Ganslmeier.

Seit Ende 2010 ist das MKO schuldenfrei, wofür ein ganzes Bündel unterschiedlicher Maßnahmen geschnürt wurde. Insbesondere wurde vom MKO ebene soziale und kulturelle Relevanz in die Stadt getragen – mit Projekten, die auch potenzielle Geldgeber neugierig machten. Statt sich kaputt zu sparen, wurde im Grunde programmatisch investiert. Doch nun stehen neue Weichenstellungen an. Der Vertrag von Liebreich, der seit 2012 zudem das Nationale Polnische Rundfunk-Sinfonieorchester (NOSPR) in Kattowitz leitet, läuft 2017 aus. Ziel ist es, im Laufe der Saison 2016/17 einen Nachfolger zu präsentieren.

Dabei sucht man nach einem Chefdirigenten und nicht nach einem künstlerischen Leiter, um den programmatischen Diskurs innerhalb des MKO

Reingehört



Mendelssohn ist eine besondere Spezialität von Liebreich und dem MKO, wie auch die neue CD zeigt. Denn

mit dem historischen informierten Zuschnitt, der die Tempi strafft und den Klang entschlackt, wird eine subtile Begegnung von Klassik und Romantik hörbar. Von diesem Profil profitiert im „Sommernachtstraum“ auch der Gesang der Solisten und des Chors.

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Mendelssohn, Schauspielmusik zu „Ein Sommernachtstraum“, Sinfonie Nr. 4; BR-Chor, Lydia Teuscher, Christiane Iven, Münchener Kammerorchester, Alexander Liebreich; Sony CD 888750522924

Mehr zum Thema auf S. 76.